

WOLFGANG RÖLLIG

DUARA DIE SATELLITENSTADT ZU DÜR-KATLIMMU

Archäologen, und zumal Vorderasiatische Archäologen, brauchen heute, – anders als vor einem Jahrhundert¹, – eine gediegene und an der europäischen Vor- und Frühgeschichte geschulte Ausbildung, um erfolgreich arbeiten zu können. Sie brauchen aber auch das, was Archäologen schon von Anbeginn benötigten, nämlich Finderglück und die Fähigkeit, dieses Glück zu nützen und wissenschaftlich fruchtbar zu machen. Ist das Finderglück häufig eine wissenschaftliche Sensation, so ist die Auswertung und wissenschaftliche Aufbereitung eines Fundes oder eines ganzen Fundkomplexes eine tägliche Kärnerarbeit, die Geduld, Umsicht und Kooperationsfähigkeit voraussetzt und nicht immer in spektakuläre Ergebnisse umgesetzt werden kann. Vieles davon besitzt Hartmut Kühne, manches hat er im Laufe seiner Tätigkeit als Archäologe lernen müssen. Aber das Finderglück war ihm hold und sein Name wird immer mit der Entdeckung und systematischen Erschließung der Ruine des alten Dür-Katlimmu verbunden bleiben. So sei ihm hier ein kleiner Beitrag zu einem Teilaspekt der Ergebnisse dieser Grabung als Dank für jahrzehntelange Zusammenarbeit und Freundschaft gewidmet.

Das mittellassyrische Archiv aus dem Gebäude P am Südwesthang des Zitadellenhügels hat uns vielerlei neue Einsichten über die Präsenz der Assyrer am Unteren Ḫābūr zur Zeit der Könige Salmanassar I. (1273-1244) und Tukultī-Ninurta I. (1243-1207) eröffnet. Unter anderem sind dort auch mancherlei neue Toponyme² genannt, die häufig noch ohne genauere Lokalisierung bleiben, da die spätbronzezeitlichen Schichten vieler Talls am Ḫābūr noch unerforscht sind. Schon nach der Auswertung der ersten Texte des Archivs stand jedoch fest, dass der heutige Tall Šeḫ Ḫamad mit der assyrischen Stadt Dür-Katlimmu identisch ist, die bereits aus Königsinschriften des 9./8. Jh. v. Chr. bekannt war.³ Daneben tauchen mancherlei andere Ortsnamen auf,⁴ ganz besonders häufig aber Duara, eine Siedlung, die offenbar in einem besonders engen Verhältnis zur Stadt Dür-Katlimmu stand, wobei es aber schwer auszumachen ist, wie dieses Verhältnis zu definieren ist.⁵ Deshalb seien hier die einschlägigen Textaussagen zusammengestellt und unter einem Vergleich zu Dür-Katlimmu diskutiert.

- 1 Da war es durchaus noch möglich und häufig praktiziert, dass Philologen oder Historiker verantwortlich Grabungen übernahmen, zu denken ist u.a. an Hugo Winckler (vgl. Winckler 1913 und die kritische Darstellung seiner und Makridy Beys Grabung bei Curtius 1958: 202-207), H.V. Hilprecht, St. Langdon usw.
- 2 Es sei daran erinnert, dass die Geländeuntersuchungen des Surveys am Unteren Ḫābūr in den Jahren 1975 und 1977 das Ziel verfolgten, die historische Topographie dieser Region aufzuhellen und so Material für die Karten des Assyrischen Reiches im TAVO zu liefern. Wie üblich haben sich dabei mehr neue Fragen als Lösungen von Lokalisierungsproblemen ergeben. Trotzdem ist diese Region des Assyrischen Reiches inzwischen recht gut bekannt und wird sicher in Zukunft noch weiter erschlossen werden können.
- 3 Röllig 1978, vgl. ferner Kühne 1980.
- 4 S. z.B. das „Itinerar“ DeZ (Inventarnummer des National Museums Dēr ez-Zōr) 2521 in Röllig 1983: 279-284 und dazu Freydanck 2003: 244ff., ferner den Text DeZ 3281 in Röllig 1997: 281-293.
- 5 Sie wird z.B. nie in den Briefen aus Dür-Katlimmu genannt.

Eine ganze Anzahl von Texten registriert die Ernte an Gerste (und Weizen) in Dür-Katlimmu und Duara.⁶ Das geschieht nach einem festen Schema, nach dem zunächst der Ertrag einzelner Felder aufgeführt wird und danach die Ausgaben zusammengestellt werden, die bei der zukünftigen Bewirtschaftung der gleichen Flächen anfallen werden. Dabei werden ganz bestimmte Normsätze zugrunde gelegt, die offenbar in der staatlichen Bewirtschaftung von Feldern bereits eine lange Tradition haben.⁷ Wie das für einen Ort wie Duara aussieht, belegt exemplarisch der Text Röllig 2008: Nr. 65 (= DeZ 3832):

1 *šu-ši* ANŠU ŠE *i+na* ^{gis}BÁN *hi-bur-ni / pi-šèr-ti ka-ru-e / ma-di-id te-li-it* BURU₁₄ / *ša* 1 ME GÁN 1(n)-TA.ÀM / *it-tal-ka ša* ŠU ¹*al-si-ù-ri / GAL* ¹⁰ENGAR^{mes} // [*i+n*]a ŠÀ ŠE *an-né-e / 30 ANŠU ŠE.NUMUN ša* 1 ME GÁN / *a-ra-še* 3 BÁ[N-TA.À]M / *iz-za-ru* 13 ANŠU 3 BÁN / ŠUK-*at* 5 GU₄^{mes} *ik-kar-te / ša* 2 ^{gis}APIN^{mes} *ù* 1 GU₄^{mes} *ut-ri / 17 ANŠU 5 BÁN 2 SÌLA ŠE i+na* ^{gis}BÁN *hi-bur-ni / ŠUK-at ši-luḥ-li' ša* 12 ITU U₄^{mes} / 7 ANŠU 7 BÁN ŠE *re-eḥ-tu / i+na qa'-ti-šu-ma / uru* *du-a-ra // ITU hi-bur U₄ 20 KÁM li-mu / 'túkul-ti-^dNIN.URTA PA-u*

„60 *emāru* Gerste nach dem *sūtu*-Maß des *hiburnu*, „Auflösung des Getreidehaufens“, ist abgemessen. Der Ernteertrag von 100 *ikū* (Feld). Er belief sich auf 1 *paršiktu* je (*ikū*). Aus der Verfügung des Alsiuri, Ober-Pflüger. // [Von] dieser Gerste sind 30 *emāru* Saatgetreide, um 100 *ikū* zu bestellen. [Je] 3 *sūtu* (pro *ikū*) werden sie säen. 13 *emāru* 3 *sūtu* Gerste ist Futter für 5 Pflugrinder für 2 Pflüge und 1 übriges Rind. 17 *emāru* 5 *sūtu* 2 *qū* Gerste nach dem *sūtu*-Maß des *hiburnu* ist Verpflegung für die *šiluhlu*-Leute für 12 Monate. 7 *emāru* 1 *paršiktu* 1 *sūtu* Gerste, der Rest, steht ebenfalls zu seiner Verfügung. Duara. – // 20. *Ḫibur*, Eponym(at des) *Tukultī-Ninurta*, des Stadtfürsten.“

Der Text hat – mit Abweichungen im Detail – Parallelen in Ernterapporten aus anderen Eponymaten.⁸ Dabei gibt es einige nicht unwichtige Konstanten:

- Die Fläche, auf der angebaut wird, ist nie größer als 100 *ikū*, d.h. 360000 m² = 36 ha.
- Diese Fläche ist nie als Bewässerungsfeld⁹ ausgewiesen, gehört also in den Bereich des Regenfeldbaus.
- Auf der Fläche wird lediglich Gerste, kein Weizen und kein Sesam angebaut.
- Für die Bewirtschaftung dieser Felder ist jeweils und für längere Zeit ein Ober-Pflüger verantwortlich, nämlich *Sîn-ašarēdu* (Eponym: *Aššur-nādin-šumē*), Alsiuri (Eponymate

6 Es handelt sich dabei allerdings immer nur um diejenigen Felder, die im Auftrag der Krone von den dafür eingesetzten Ober-Pflügern bewirtschaftet werden, also sicher nicht um solche Feldflächen, die sich evt. in Privatbesitz befanden. – Es ist wichtig zu betonen, dass die Texte zur Viehwirtschaft nirgends einen Hinweis auf Duara haben, dort also sicher keine staatlichen Herden gehalten wurden.

7 Vgl. u.a. den Artikel „Landwirtschaft“ von Butz 1980/83: 470-486, bes. § 11; Zaccagnini 1975: 218-219, besonders mit dem Hinweis auf die in Kudurrus belegte Relation 3 *sūtu* Saatgut für 1 *ikū* Fläche.

8 Röllig 2008: Nr. 63, 29-41; 64, 23-30; 68, 9-10; 72, 12-17(?); 73, 23-31; 74, 22-31; 75, 24-36; 76, 22-33; 77, 17-26; 81, 21-31; 88, 14-26. In diesen Texten werden in der Regel die Feldfluren von Dür-Katlimmu und ihre Erträge zuerst genannt, danach – durch einen Querstrich abgesetzt – diejenigen von Duara.

9 In Dür-Katlimmu immer als *eqel šir'e* bezeichnet.

des Ina-pī-Aššur-lišlim(?) bis Tukultī-Ninurta) und schließlich Qapudī¹⁰ (Eponymate des Šunu-qardū bis Ušur-namkur-šarre).¹¹

- Analog zu dem auch sonst üblichen Schlüssel werden für die Aussaat jeweils 30 *emāru* Gerste, für das Pflügen 2 Gespanne (+ 1 Ersatzrind) mit Futter für 1/2 Jahr = 13 *emāru* 3 *sūtu* und eine variable Menge Verpflegung für die *šiluhlu*-Leute in Rechnung gestellt.

Wieviel wurde auf dieser Fläche und mit diesem materiellen Einsatz erwirtschaftet?

Soweit erhalten und damit feststellbar sind das zwischen 46 und 66 *emāru* d.h. zwischen ca. 3860 und 5540 l im Jahr.¹² Das ist nicht übermäßig viel¹³ und deckt meist nicht einmal den Bedarf für das folgende Jahr. In dem eben zitierten Text stehen z.B. einem Ertrag von 60 *emāru* Ausgaben von 60 *emāru* 8 *sūtu* 2 *qū* gegenüber, so dass eigentlich ein Fehlbetrag von 8 *sūtu* 2 *qū* entstanden sein müsste. Wie sich der „Rest“ von 7 *emāru* 7 *sūtu* errechnet, bleibt unklar. Die Erträge von den jeweils 100 *ikū* und die jeweiligen Aufwendungen für das folgende Jahr lassen sich tabellarisch folgendermaßen zusammenfassen.¹⁴

Text Nr.	Eponym ¹⁵	Ertrag	Ausgabe	angebl. Rest
63	Aššur-dammeq	52	60,8	4,3
64	Ubru	81	43,5+x	10,3
65	Tukultī-Ninurta	60	60,8	7,7
68	Šunuqardū	80		
72	?	75		
73	Libūr-zānin-Aššur	46	46,2+x	-
74	Aššur-nādin-apla	–	66,4.1	–
75	Urad-ilāni	66,5	46,2+x	?
76	Abattu, S.d. Adad-šamšī	62	59,2.7	6
77	Abattu S.d. Adad-šumu-lišer	?	60,4	?
81	Adad-bēl-gabbe	63,3	56,7	6,6
88	Adad-uma ³ i	65,6.4	52,9	14

Es wird daraus deutlich, dass der durchschnittliche Ertrag der 100 *ikū* Gerstenland bei etwa 60 *emāru* lag, was die jeweiligen Ausgaben nur knapp überstieg.

10 Er ist vielleicht nach DeZ 3361, 2 der Sohn eines Šilli-ilāni.

11 Da in Dür-Katlimmu 45 Eponymen belegt sind, die etwa von der Mitte der Regierungszeit Salmanassars I. bis in die erste Hälfte der Regierung Tukultī-Ninurtas I. ihr Amt versahen, bedeutet das, dass Aššur-nādin-šumē und Alsiuri in der Zeit Salmanassars, die restliche Zeit Qapudī verantwortlich waren.

12 Allerdings gibt es ein Jahr (Eponym unbekannt), in dem gemäß dem Text BATSH 9, 82 sogar einmal – allerdings zurückgerechnet aus dem Durchschnittswert je *ikū*, da im Text selbst nicht erhalten, – 140,3 *emāru* geerntet wurden. Damals wurde allerdings auch in Dür-Katlimmu ein ungewöhnlich hoher Ertrag erzielt.

13 Sollte hier allerdings das *sūtu ša ḫiburni* mit 16 l anzusetzen sein (s. Powell 1987/90: 501b), so wären diese Beträge zu verdoppeln.

14 Textnummern nach BATSH 9; Eponymenfolge chronologisch; Ertrag usw. in *emāru*.

15 Zur rekonstruierten Eponymenfolge von Dür-Katlimmu s. Röllig 2004 mit Ergänzungen bei Freydanck 2005.

Allerdings ist das nicht immer so. Einmal, – im Eponymatsjahr des Aššur-nādin-apla, *mār šarre*, – wird lakonisch festgestellt: 1 ME GÁN *la-a i-ni-ši-id ša ŠU 'qa-pu-di GAL*¹⁶ *ENGAR*^{mes} „100 *ikū* wurde nicht abgeerntet. In der Verfügung des Qapudi, des Oberpflügers (Nr. 74, 22-23):“ Den Grund, warum nichts geerntet wurde, erfahren wir nicht. Der Text sagt aber weiter, dass 66 *emāru* 4 *sūtu* 1 *qū* ŠE *ina bīt karme ša ŠE SUMUN* „Gerste im Speicher für die alte Gerste“ gekauft wird, so dass Saatgut und Verpflegung für die nächste Saison wieder zur Verfügung stehen. Deutlicher, wenn auch nicht völlig aufschlussreich, ist da der Text Nr. 79. Er führt zunächst die Feldfluren auf, an der Spitze (Z.1) 1 ME GÁN *ša ŠU 'qa-pu-di GAL.ENGAR*^{mes} *ša* ^{uru}*du-<a->ra* „100 *ikū* unter der Verantwortung des Qapudi, Ober-Pflüger von Du<a>ra“. Danach folgen die 350 *ikū* von Dūr-Katlimmu und als Summe (Z. 9-12): ŠU.NÍGIN 4 ME 50 ANŠU ŠE(sic!) *ša li-me e-tel-pi-i^d a-šur ša i+na pa-ni na-ak-ri la i-ni-ši-du-ú-ni* „Insgesamt 450 *ikū* (!) Feldflur des Eponymats des Eteḫ-pi-Aššur, die im Angesicht des Feindes nicht abgeerntet wurden.“ Der Text beschreibt dann die Konsequenz (Z. 13-15): *i+na li¹-me 'ú-šur-nam-kur-LUGAL*¹ 4 ME 50 GÁN *la-a i-na-re-še la-a i-ši-id* „Unter dem Eponymat des Ušur-namkur-šarre wurden 450 *ikū* nicht bestellt. Es wurde nicht(s) geerntet.“ Das betrifft in diesem Falle jedenfalls Duara ebenso wie Dūr-Katlimmu. Im zweiten Teil des Textes wird dann Saatgut und Verpflegung für die 350 *ikū* von Dūr-Katlimmu registriert, aber in Z. 24-25 nochmals notiert: 1 ME GÁN *la-a i-na-re-še* „100 *ikū* wurden nicht bestellt“ – was sich nur auf Duara beziehen kann, das also offenbar im folgenden Jahr, dem des Eponymen Aššur-bēl-ilāni, noch immer unter feindlicher Bedrohung stand. Diese Bedrohung scheint dann ganz konkret geworden zu sein, denn der leider etwas korrupte Text Nr. 80 nimmt nochmals auch auf Duara Bezug. Dort heißt es (Z. 13-19): 1 ME GÁN *ša* ^{uru}*<du->a-ra-a¹ la a-ri-ši ša du-ra na-ak¹-ru il¹-te-qe¹ ša li-me* ^{1,d}*<a->šur-NU-MUN-SUM-na pa-áš-ru-ma¹ a-na la-a ma-ša-ḫi x []* „100 *ikū* von <Du>ara (sind) nicht anzubauen, dessen Mauer der Feind einnahm. Was im Eponymat des Aššur-zēra-iddina ausgeliefert wurde und um nicht abzumessen ...“. Das bedeutet doch wohl, dass die befestigte Ortschaft Duara¹⁶ bei den Auseinandersetzungen mit dem nicht näher bezeichneten „Feind“¹⁷ so stark in Mitleidenschaft gezogen wurde, dass die Feldbestellung dort auch im Jahre des Eponymen Aššur-zēra-iddina – und möglicherweise auch in allen folgenden Jahren¹⁸ – nicht mehr möglich war. Über eine Stadtmauer hinaus gab es in Duara offenbar auch ein Gebäude, das als „Palast“ bezeichnet wurde, jedenfalls das örtliche Verwaltungszentrum. So wird unter dem Eponymen Ištar-ēreš Gerste *i+na sūti laberi ša É.GAL-lim ša* ^{uru}*du-a-ra* „nach dem alten *sūtu*-Maß vom Palast von D.“ geliefert (DeZ 3390), vgl. auch ... ŠE *ša É.GAL-lim ša* ^{uru}*du-a-ra ša ŠU Aššur-iddin SUKKAL* „Gerste vom Palast von D. unter der Verantwortung des Wesirs Aššur-iddin“ (DeZ 3839). Eigene Speichergebäude¹⁹ wie in Dūr-Katlimmu gab es allerdings in Duara nicht, auch wenn es in Nr. 64, 27-29 ganz pauschal heißt: 10 ANŠU

16 Der Ortsname ist hier falsch bzw. unvollständig geschrieben, was auch sonst mehrfach zu beobachten ist: ^{uru}*du-PI* Nr. 75, 31; ^{uru}*du-ra* Nr. 79, 2; ^{uru}*a-du-ra* DeZ 3824, 43. Vielleicht war den Schreibern der Name des Ortes nicht so geläufig wie etwa Dūr-Katlimmu.

17 Zu den leider immer anonymen und deshalb historisch nicht zuzuordnenden „Feinden“ s. schon Cancik-Kirschbaum 1996: 37ff.

18 Jedenfalls wird Duara in den wenigen Texten des mittellassyrischen Archivs von Dūr-Katlimmu mit Daten von Eponymen nach Aššur-zēra-iddina nicht mehr genannt.

19 Zu den mittellassyrischen Speichergebäuden in Assur und anderswo s. zuletzt Jakob 2003: 320-328; Llop 2005.

3 BĀN [reḫti] a-na É kar-me ta-bi-[ik] ^{uru}du-a-ra „[Der Rest] von 10 emāru 3 sūtu ist im Speicher aufgeschüttet“, vgl. Nr. 81, 27-29; 88, 18-20. Vielmehr scheinen sich diese Speicher an oder in Privathäusern befunden zu haben, vgl. Nr. 90, wo zunächst (Z. 2-3) von 2 Speichern des Hauses des Ḫulalu (i+na 2 É kar-ma-ni ša É 'hu-la-lu) und dann von „einem Speicher des Hauses des Ellil-aḫa-ēreš, des blinden Palastsklaven“ gesprochen wird. Auch am Haus eines Ḫamuša befindet sich solch ein Speicher (Nr. 84, 17), ferner an einem Stall ([i+na] 'É' kar-mé [ša(?)]) qa-bu-te Nr. 84, 10-11).

Somit ist festzuhalten, dass Duara offenbar ein Ort war, der klimatisch nicht begünstigt war und der keine besonders ertragreiche Böden besaß. Bei ihm befand sich aber trotz dieser ungünstigen Bedingungen eine – wenn auch kleine – Fläche königlichen Kronlandes. Allerdings wurde Duara auch mit einem relativ geringen Personalaufwand bewirtschaftet. Für die Feldbestellung wurden sowohl in Dūr-Katlimmu als auch in Duara *šiluhlu*-Leute²⁰ eingesetzt, aber am letztgenannten Ort z.B. nur 11 gegenüber 52 in Dūr-Katlimmu (DeZ 3300+3436+4039) oder 10 gegenüber 53 (allerdings mit Familien) in DeZ 3404+3417+3437²¹. Das Gleiche spiegelt sich auch in der Ausgabe von *mašhuru*-Gewändern wider, von denen unter dem Eponymat des Luḷāju in Dūr-Katlimmu 16 ausgegeben werden, dagegen in Duara lediglich drei (DeZ 3329). Insofern war der Aufwand, den man mit dieser Ortschaft trieb, recht bescheiden. Einmal ist auch von einem Fehlbetrag an Öl die Rede (DeZ 3344), der sowohl die Arbeiter in Dūr-Katlimmu als auch die von Duara angeht. Es dürfte allerdings schwierig sein, von diesen wenigen Angaben auf die eigentliche Größe des Ortes und die Zahl seiner Einwohner zu schließen. Denn die uns erhaltenen Texte sind ja lediglich die Buchhaltung der assyrischen Palastverwaltung über die Güter des Königs und besagen nichts über die sonst am Ort ansässigen Bauern, Hirten und Handwerker.

Die eigentliche Bedeutung des Ortes können wir nur aus Andeutungen erschließen, die sich in anderen Zusammenhängen als den eben geschilderten finden. Einmal wird in DeZ 3361 im Zusammenhang mit der Vergabe eines Getreidedarlehens an drei sonst nicht bekannte Herren²² der bekannte *sukkallu rabū* Aššur-iddin²³ als *bēl paḫete ša* ^{uru}du-a-ra „Provinzherr von D.“ bezeichnet. Das begründet sicher nicht eine Verwaltungseinheit mit dem Namen D., ist wohl nur ein Hinweis darauf, dass die 3 Schuldner aus diesem Ort stammten. Da sie nicht in den Listen der *šiluhlu*-Leute auftauchen, gehörten sie nicht der staatlichen Verwaltung an.

Warum Duara so häufig mit Dūr-Katlimmu zusammen genannt wird, bleibt unklar. Es liegt natürlich nahe, an eine räumliche Nähe zur Provinzhauptstadt zu denken. Aber nirgends findet sich eine Distanzangabe, ein Hinweis auf die Himmelsrichtung, in der Duara zu suchen wäre. Für die Schreiber und Verwaltungsbeamten war ja klar, wo sich der Ort befand, sie mussten also nicht gesondert darauf verweisen. Wahrscheinlich lag er aber nicht am Fluss oder an dem Kanal, der Dūr-Katlimmu mit Bewässerungswasser versorgte. Aber auch in Dūr-Katlimmu wurde ja der größte Teil der Ackerbaufläche nicht bewässert, sondern im Regenfeldbau bewirtschaftet.

Aus dieser Situation heraus ist der Vorschlag gemacht worden, dass Duara mit dem 46 km östlich von Dūr-Katlimmu am Wadi Umm Greibe gelegenen Tall Umm Greibe/Aqrēbe zu

20 Vgl. zu diesem terminus technicus der mittelassyrischen Texte zuletzt Fincke 1994: 339-351 und Jakob 2003: 39-48 u.ö.

21 Vgl. auch die Texte DeZ 3082+3847/8; 3115+3434+...; 3824.

22 Qapudī, Sohn des Šillī-ilāni (s. schon Anm. 11); Inadiu, Sohn des Arsirattal und Kidin-Gula.

23 Zu ihm s. schon ausführlich Cancik-Kirschbaum 1996: 19ff.; Jakob 2003: 55ff.

identifizieren sei.²⁴ Dieser Vorschlag gründet sich vor allem auf die Beobachtung, dass „die typologische Übereinstimmung der mittelassyrischen Keramik aus Tall Umm ʿAqrēbe und aus dem Statthalterpalast von Tall Šēḥ Ḥamad/Dūr-Katlimmu ... besonders auffällig“ ist.²⁵ Wenn es allerdings zutrifft, dass „die Gründung ... dieser Steppensiedlung ... in die Zeit der Keramikstufe mA IIa, d.h. in die 1. Hälfte des 12. Jh. datiert ...“,²⁶ so legen die spärlichen und oben zusammengestellten Textzeugnisse nahe, dass Duara bereits in der Mitte der Regierungszeit Salmanassars I. existierte und bereits ca. 15 Jahre nach der Thronbesteigung Tukultī-Ninurtas I., d.h. ca. 1228 an Bedeutung verlor oder vielleicht sogar aufgegeben wurde. Es ist ferner festzuhalten, dass die Texte, die Duara nennen, keinerlei Hinweis darauf enthalten, dass es eine Siedlung in der Steppe gewesen sein könnte, oder dass es etwa an einem Wege oder einer Handelsstraße zwischen Assur und Dūr-Katlimmu zu suchen ist.²⁷ Somit findet dieser durchaus ansprechende Lokalisierungsvorschlag in einer sorgfältigen und nüchternen Auswertung der nicht sehr zahlreichen Textbelege für Duara leider keine Stütze.

24 Pfälzner 1993: 96, vgl. Pfälzner 1995: 172-173, 221; Morandi 1996: 50; Jakob 2003: 42 (mit Fragezeichen).

25 Pfälzner 1993: 96.

26 Pfälzner 1995: 173 links.

27 So im Anschluss an Pfälzner 1995 und Kühne 1980, – aber sehr vorsichtig, – Faist 2001: 195-196, 229.

BIBLIOGRAPHIE

- Butz, K.
1980/83 Landwirtschaft, RIA 6, 470-486.
- Cancik-Kirschbaum, E.
1996 Die mittlassyrischen Briefe aus Tall Šēḫ Ḥamad, BATSH 4, Berlin/Wiesbaden.
- Curtius, L.
1958 Deutsche und antike Welt. Lebenserinnerungen, Stuttgart.
- Fincke, J.
1994 Noch einmal zu den mittlassyrischen *šiluhli*, Altorientalische Forschungen 21, 339-351.
- Faist, B.I.
2001 Der Fernhandel des assyrischen Reiches zwischen dem 14. und 11. Jh. v. Chr. In: M. Dietrich/O. Loretz (Hg.), Alter Orient und Altes Testament, Münster, AOAT 265.
- Freydank, H.
2003 Anmerkungen zu mittlassyrischen Texten 4, Altorientalische Forschungen 30, 244-255.
2005 Zu den Eponymenfolgen des 13. Jahrhunderts v. Chr. in Dūr-Katlimmu, Altorientalische Forschungen 32, 45-56.
- Jakob, St.
2003 Mittlassyrische Verwaltung und Sozialstruktur. Cuneiform Monographs 29, Leiden.
- Kühne, H.
1980 Zur Rekonstruktion der Feldzüge Adad-nīrārī II., Tukultī-Ninurta II. und Assurnasirpal II. im Ḥābūr-Gebiet, Baghdader Mitteilungen 11, 44-70.
- Llop, J.
2005 Die königlichen „großen Speicher“ (*karmū rabi'ūtu*) der Stadt Assur in der Regierungszeit Salamanassars I. und Tukultī-Ninurtas I., Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 137, 41-55.
- Morandi Bonacossi, D.
1996 Tra il fiume e la steppa. History of the Ancient Near East/Monographs 1, Padova.
- Pfälzner, P.
1993 Die Späte Bronzezeit: Tall Umm ʿAqrēbe. In: R. Bernbeck/P. Pfälzner, Steppe als Kulturlandschaft. Das ʿAḡṭṭ-gebiet vom Neolithikum bis in islamische Zeit. Berliner Beiträge zum Vorderen Orient, Ausgrabungen 1, Berlin.
1995 Mittanische und mittlassyrische Keramik. Eine chronologische, funktionale und produktionsökonomische Analyse. BATSH 3, Berlin.
- Powell, M.A.
1987/90 Maße und Gewichte, RIA 7, 457-517.
- Röllig, W.
1978 Dūr-Katlimmu. Orientalia NS 47, 419-430.
1983 Ein Itinerar aus Dūr-Katlimmu, Damaszener Mitteilungen 1, 279-284.
1997 Aspects of the Historical Geography of Northeastern Syria from Middle-Assyrian to Neo-Assyrian Times. In: S. Parpola/R.M. Whiting (eds.), Assyria 1995, Helsinki, 281-293.
- 2004 Eponymen in den mittlassyrischen Dokumenten aus Tall Šēḫ Ḥamad, Zeitschrift für Assyriologie 94, 18-51.

Röllig, W.

2008 Land- und Viehwirtschaft am Unteren Hābūr in mittelassyrischer Zeit, BATSH 9, Wiesbaden.

TAVO

1977-92 H. Kopp/W. Röllig (Hg.), Tübinger Atlas des Vorderen Orients, Wiesbaden.

Winckler, H.

1913 Nach Boghazköi! *Der Alte Orient* 14 (3).

Zaccagnini, C.

1975 The Yield of Fields at Nuzi, *Oriens Antiquus* 14, 181-225.